

Berlin W 15, Umlandstr. 145  
den 9. November 1908

Mein hochverehrter Herr Professor,

die richtigen Exemplare des 'Meisters Floh', nämlich solche, bei denen der Umschlag mit eingebunden war, erhielt ich erst nach meiner Rückkehr aus dem Harz am 7. August; und an dem gleichen Tage passierte mir von dem selben Verleger eine Gaunerei, wie ich sie bisher auf literarischem Gebiet zum Glück nicht erlebt habe und nicht wieder zu erleben hoffe, und durch die ich bisher an allem gehindert bin (mein Freund Witkowski in Leipzig ist der einzige Nicht-Berliner, der bisher den 'Floh' erhalten!). Da ich, um diese Angabe glaubwürdig zu machen, etwas deutlicher werden muß, so berichte ich nur kurz folgendes: Ich hatte dem Bard Hoffmanns Tagebücher ~~über~~ versprochen und ihm vor  
der

der Abreise in den Harz (Mitte Juli) etwa das  
erste Fünftel, nämlich das Ihnen wohlbekannte  
Plocker Tagebuch aus dem Kürschner'schen  
Miscellaneen-Buch, übergeben, damit er mit  
dem Satz begänne. Er sandte mir mehrere  
Satzproben von Drugulin und schrieb wieder-  
holt, die Sache ginge nun los. An dem genannten  
7. August bat er <sup>mit</sup> dann dringen, ihm den (noch  
nicht druckfertigen) Rest auf einen Tag zur  
nochmaligen Calculation zu geben; und als  
er ihn dann hatte, erklärte er mir, vor Oftern  
denke er nicht an den Druck, ich bekäme das  
Ms. aber auch nicht zurück, da er es für  
2000 - 2500 Mark an eine Festschrift zu  
geben beabsichtige. Da im guten nichts zu  
erreichen war, wandte ich mich ans Gericht  
und bot 3000 Mark Caution dafür, daß  
mir auf acht Tage des Ms. wiederzugeben  
werde, nur um es druckfertig zu machen;  
denn ich muß die Originale der späteren  
Tagebücher (aus Mitj's Nachlaß) zu Neujahr  
zu-



zurückgeben. Das Gericht vertagte ein paar  
mal die Verhandlung und lehnte dann  
mein Bychren ab. Da zum Glück keine  
Zeitschrift das Msr. in diesem unfertigen  
Zustande nimmt, ist nun der Effect, daß  
Bard <sup>(als Curiosum)</sup> es behält und daß wahrscheinlich  
der Herr von Maassen, dem die Original-  
Tagebücher zu Neujahr zugesagt sind, es  
druckt. Durch die entlofen Scherereien,  
die ich damit hatte, bin ich nun auch ~~da~~  
von der Arbeit am Briefwechsel (an dem  
nur noch 5 Monate fehlten) abgehalten.  
Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie  
diesen kurzen Bericht an Freund Rosenbaum  
zur Kenntnißnahme geben, der mich ver-  
muthlich für todt oder paralytisch hält.

Die Prager Schwierigkeiten (ich lasse Brief  
und Druckfache lieber einschreiben, damit  
nicht ein böhmischer Postbote sie in den  
Ofen wirft) habe ich mit großer Antheil-  
nahme verfolgt, auch den schönen Schluß  
Ihrer

Ihrer Reise mit Bewegung gelassen. Es ist sehr  
freundlich, daß Sie mitten in diesen Kämpfen  
meiner unbedeutenden Arbeiten gedenken. Zu  
dem 'Flot', der gleichzeitig hiermit abgeht,  
ist negativ zu bemerken, daß ich mit den  
Illustrationen nichts zu thun habe und mich  
über die Mehrzahl derselben von Herzen ärgere,  
von den speculativen Nuditäten am Anfang bis  
zur sterbenden Feldwipfel (statt Fackelwipfel  
= Cactus grandiflorus!) am Schluß. Das  
Bild auf dem Umschlag (der bei Bards ge-  
bundenen Expl. fehlt!) ist eins der wenigen,  
sagen die man nichts einzuwenden hat (wür-  
diger wäre immerhin die Wiedergabe von  
Hoffmanns Umschlag <sup>gewesen</sup> ~~sein~~). Positiv habe ich  
nur auf den zweiten Abschnitt des Nach-  
worts hinzuweisen, einen 1904 für den Brief-  
wechsel geschriebenen Excurs, der besser hierher  
paßt. — Die beiden musicalia (Spontini und  
Härtel-Gluck) sende ich Ende der Woche zu-  
sammen mit einem rein biographischen Stück  
(Liebes-



(Liebesleiden 1796—1802), auf das ich mir ein klein wenig einbilde. Dann soll auch Freund Rosenbaum endlich sein Theil erhalten.

Meine große Freude über Ihre sehr gütige Sendung vom April habe ich Ihnen schon ausgesprochen; besonders lieb ist mir die Abhandlung über Kleisters Todeslitanei, während ich gegen die in der Rectoratsrede vorgeschlagene genealogische Behandlung der Literatur principielle Bedenken habe. Ich habe mich selber seit der Kindheit mit Genealogie abgegeben (einen der letzten Versuche lege ich bei), bin aber gänzlich davon abgekommen: denn wenn schon pater incertus, ist doch offenbar avus incertissimus: also wozu erst fragen. (Wenn ich nicht auf den Tag neun Monate nach der Eheschließung meiner Eltern geboren wäre, würde ich nicht mal bei mir selber eheliche Abkunft behaupten: wieviel weniger also bei anderen.) Die Briefe Grimms

an

an die Slavisten spare ich mir auf, bis ich  
den neuen Band der im ganzen (oder vielmehr  
gerade im einzelnen) vortrefflichen Krianeberg-  
schen Encyclopädie gelesen habe; Ihre Broschüre  
ist das gegebene Supplement dazu.

Nehmen Sie meine innigsten Wünsche für  
fernere Erhaltung der deutschen Universität  
in Prag an und bleiben Sie bis zur nächsten  
Sendung Ende der Woche gut

Ihrem treu ergebenen

Hans von Müller

Meine Frau läßt sich Ihnen recht schön  
empfehlen.







zu Zinn  
und geschnitten  
guten  
Punkte 18